

"Besser 40 Mann gegen einen als einer gegen Millionen."

Eine Lachsalmode und donnernder Applaus verschlingen seine Worte. In diesem Augenblick betritt Pahlen das Zimmer. Er zeigt seine gewöhnliche, verschlossene Miene, tut, als gehe nichts Besonderes vor sich.

"Nun, wie ist das hier, ist alles fertig?" fragt er in sachlichem Ton.

"Wir sind schon fertig, aber General Subow sagt, daß —"

Pahlen unterbricht den Sprecher trocken:

"Mich interessiert gar nicht, was General Subow sagt. Und überhaupt ist jetzt nicht Zeit für Unterhaltungen. Wir müssen handeln!"

Der kalte, sachliche Ton Pahlens ernüchtert alle Verschwörer sofort. Sie treten in zwei Abteilungen zusammen. Die eine begibt sich mit Bennigsen an der Spitze in den Palast, die andere mit Pahlen...

*

Während dessen wird im Palast zu Abend gespeist. Die ganze Zarenfamilie ist um den Tisch versammelt. In der Mitte sitzt der Zar, ihm gegenüber seine Söhne, Alexander und Konstantin, die am Abend aus der Haft entlassen worden sind. Der Zar trinkt an diesem Abend viel Wein, wird aber nicht berauscht. Oft bleiben seine Blicke auf dem Großfürsten Alexander ruhen, und dann kräuselt ein höhnisches Lächeln seine Lippen. Er scheint sich an der Verwirrung Alexanders zu weiden, der den Blick des Vaters nicht ertragen kann...

Der Zar benimmt sich an diesem letzten Abend seines Lebens überhaupt sehr sonderbar. Auch die Hofbeamten, die an der Tafel sitzen, bemerken es. Er scherzt in scheinbar guter Stimmung, um dann wieder rätselhaft zu lächeln und halblaut zu reden... Während des ganzen Abends spricht er mit Alexander kein Wort, und erst, als sich das Mahl seinem Ende zuneigt, fragt der Zar den Sohn, ihn mit seinen entzündeten Augen fest ansehend:

"Du bist heute sehr bleich. Was fehlt dir?"

"Ich fühle mich nicht wohl..." sagt Alexander mühsam.

Auf den Lippen des Zaren erscheint wieder das rätselhafte Lächeln. Er füllt sich noch einen Pokal mit Wein, erhebt ihn und sagt, Alexander starr anblickend:

"Auf daß deine Wünsche in Erfüllung gehen mögen..."

Alexander will danken, kann aber kein Wort hervorbringen. Der Zar sieht ihn noch einige Augenblicke lang durchdringend an und — schleudert dann den Pokal auf den Fußboden. Das Klirren des Kristalls — ist der einzige Laut, der die plötzlich bei Tisch eingetretene furchtbare Stille unterbricht.

Der Zar stößt heftig seinen Sessel zurück, steht hastig auf und begibt sich fast laufend zur Tür. Auf der Schwelle bleibt er stehen, wendet sich Alexander zu und streckt ihm die Zunge heraus. Dann geht er fort und läßt die Tür laut hinter sich ins Schloß fallen...

Einige Minuten lang herrscht Totenstille im Speisesaal. Alle sind bestürzt über das Benehmen des Zaren. Rodcherson — der Leibarzt — kommt als erster wieder zu

sich und sagt mit einem gezwungenen Lächeln:

"Wir Aerzte sind daran gewöhnt: Alle Patienten zeigen uns die Zunge..."

*

Der Zar bleibt an der Treppe stehen, die hinauf — in sein Schlafgemach führt. Er reibt sich gedankenvoll die Stirn und blickt sich nach allen Seiten um. Niemand? Die Maske des Wahnsinns fällt von ihm ab, und er wird plötzlich ein anderer, ist nicht wiederzuerkennen. So hat ihn schon lange niemand gesehen. Ein warmer Glanz kommt in seine Augen und ein weiches zärtliches Lächeln umspielt seine Lippen. Er sieht sich noch einmal nach rechts und nach links um — niemand? — und eilt schnell, fast laufend, auf den Zehenspitzen in einen Seitengang, an dessen Ende sich das Zimmer der Fürstin Gagarin befindet. Er will, er muß sie heute noch einmal sehen...

Die Fürstin ist von seinem unerwarteten Erscheinen angenehm überrascht:

Sie will noch etwas sagen, aber er läßt sie nicht weitersprechen — und schließt ihr den Mund mit einem Kuß.

"Annuschka, du meine Sonne —", flüstert er und küßt ihr Gesicht, Haar und Hände.

Die Fürstin ist glücklich und zugleich erschrocken über seine stürmische Zärtlichkeit. Was ist mit ihm? Er ist heute so sonderbar.

"Ich bleibe nicht lange — nur einige Minuten," sagt er. "... Konnte nicht anders, mußte zu dir kommen... Mich quälten heute so schwere Vorahnungen... Aber jetzt, wo ich bei dir bin, fürchte ich nichts mehr."

Er spricht abgerissen, schwer atmend, und die Unruhe der Fürstin wächst.

"Komm, setzen wir uns..."

Er führt sie zu dem Diwan und läßt sich auf dem Teppich zu ihren Füßen nieder.

"So..." flüstert er, schließt die Augen und atmet erleichtert auf. "So... Jetzt fühle ich mich endlich ruhig und glücklich."

Die schlanken Finger der Fürstin streicheln zärtlich seine heiße Stirn.

"Hast du Fieber... Bist du krank?"

"O nein. Ich habe mich noch niemals so wohl gefühlt wie jetzt. Ich bin glücklich — hörst du? — glücklich! Und ich würde in diesem Augenblick am liebsten alle glücklich machen. Würde jeden einzelnen ans Herz drücken und zu ihm sagen: Hörst du, wie es klopft? Es schlägt nur für dich..."

Wenn jemand den Zaren in diesem Augenblick sprechen gehört hätte, würde er nicht seine Stimme wiedererkannt haben. Zar Paul hat schon lange mit niemand so gesprochen — so leise, so weich und so traurig...

Er legt müde den Kopf auf die Knie der Fürstin und sagt bittend:

"Erlaube mir, so einzuschlafen..."

"Schlafe, Liebster," entgegnet die Fürstin ebenso leise, "schlafe — ich werde deinen Schlaf bewachen..."

Und während sie fortfährt, zart seine Stirn zu streicheln, summt sie leise ein Wiegenlied.

Der Zar flüstert, ohne die Augen zu öffnen:

"Wenn du mich so in den Schlaf singst, ist es mir, als würde ich wieder ein Kind..."

Er schlägt die Augen auf und sieht die Fürstin an.

"Ja — ich war ein hübsches Kind..." sagt er gedankenvoll. "Jetzt bin ich ein stumpfnasiges Ungeheuer, aber einmal... übrigens, du hast doch das Bild, das man in meiner Kindheit von mir malte. Wo ist es?"

"Hier..." Die Fürstin löst ein Kettchen mit einem Medaillon von ihrem Halse und hält es dem Zaren hin. "Das ist mein größter Schatz."

Der Zar öffnet das Medaillon. In der einen Hälfte ist sein Bild, in der andern — das seines Sohnes Alexander. Sie gleichen einander wie Zwillinge. Der Zar vergleicht nachdenklich die beiden Bilder, und ein Lächeln umspielt seine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)



Russische Bauernstube zur Zeit der Kaiserin Katharina II.

Radierung von J.-B. Le Prince